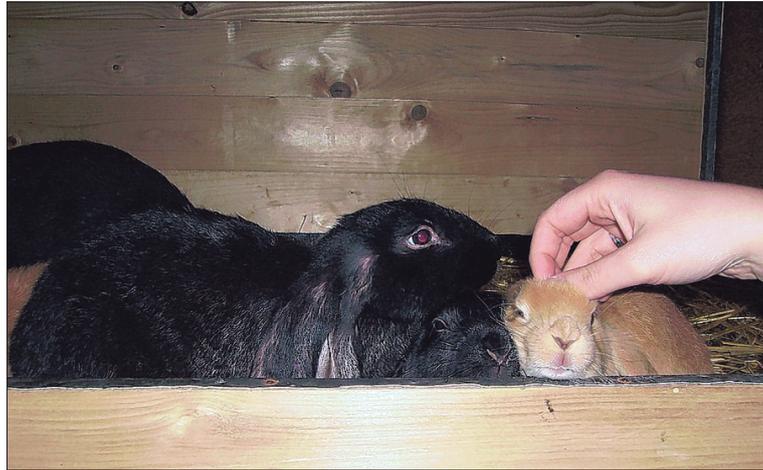


be züchten und durch mehrmaliges Werfen genug Jungtiere zur Auslese aufziehen. Durch strenge Selektion wird dann anschliessend der Zuchtumfang gewahrt. Die Mütter verhalten sich vorbildlich. Sicher bestätigen auch hier Ausnahmen die Regel, jedoch gibt es dafür in den meisten Fällen eine biologische Erklärung. So werfen Häsinnen beispielsweise für gewöhnlich beim ersten Wurf überhaupt und auch beim ersten Wurf im zweiten Zuchtjahr weniger Jungtiere als in den darauffolgenden Würfen. Nichtsdestotrotz machen sie ihre Sache sehr gut, sodass auch grosse Würfe mit acht oder neun Jungtieren in der Regel problemlos aufgezogen werden. Die Praktik erfahrener Züchter, die Würfe auf vier Tiere zu reduzieren, ist nicht mehr zeitgemäss! Tiere aus grossen Würfen entwickeln sich ebenso gut wie die aus kleineren. Eine Auswirkung auf die Qualität der Jungtiere ist bei einer solchen Jungtierverschmälerung nicht nachweisbar. Wenn die Tiere nicht die Gene für gutes Wachstum besitzen, werden sie auch mit dieser Methode nicht besser. Hier kann für die Zukunft nur die Selektion auf Frohwüchsigkeit und beste Figuranlagen helfen.

### Kaninchen für die Seele

Diese Unverbrauchtheit ist ebenfalls mit der Populationsgrösse und den sich daraus ergebenden Verhältnissen zu erklären. Nach dem Zweiten Weltkrieg musste die deutsche Englisch-Widder-Zucht aus wenigen noch vorhandenen Tieren mühsam mithilfe von verwandten Rassen, wie etwa Riesenkaninchen oder gar Thüringern, wieder aufgebaut werden. Und auch danach wurde mehr auf Typ anstatt auf Farbreinheit geachtet. So blieben die wenigen vorhandenen Tiere der einzelnen Zuchten genetisch weiter



Schon die Kleinsten lassen sich Streicheleinheiten gerne gefallen. Hier geniesst ein Gelbes mit halb offenen Augen die kraulende Hand, was bei den anderen Neugierde und den Wunsch auslöst, auch gestreichelt zu werden.

auseinander, als dies bei Zuchten weitverbreiteter Rassen der Fall war, wo sich auf Dauer zumeist nur die auf Schauen erfolgreichsten Linien durchsetzten.

Wer sich aber bei seinen Engländern verzettelte, konnte nicht an jeder Ecke wieder etwas Neues bekommen. Somit wurde auch auf Leistungsmerkmale geachtet, die bei anderen Rassen hinter die Schauwertigkeit zurücktraten. So haben die Englisch-Widder-Zibben der einzelnen Zuchtlinien, innerhalb derer Inzucht betrieben wurde, die aber untereinander weit entfernt sind, ihre fein geformten Wammen erhalten können. Diese Wammen scheinen ein äusseres Zeichen für die oben angesprochene Fruchtbarkeit zu sein, die Züchter anderer Rassen bei ihren Tieren oft vermissen. Riesenhäsinnen beispielsweise zeigen diese Wammen heute nicht mehr. Dafür waren nach Auskunft erfahrener Züchter früher, als die Häsinnen noch Wammen hatten, die Würfe grösser. Wurde so ein Leistungsmerkmal einem

zweifelhaften Schönheitsmerkmal unterworfen oder gar geopfert?

Auch die Lebhaftigkeit der Engländer macht ihren Züchtern regelmässig Freude. Ein Englischer Widder, der Freilauf geniesst, und sei es auch nur für ein paar wenige Minuten täglich, wird es seinem Halter und Züchter auf die herrlichste Art zeigen. Er springt hoch, läuft, hält inne, wobei seine majestätische Haltung erst richtig zur Geltung kommt, um nach einiger Zeit wieder zu seinem Halter zurückzukommen. Von sich aus!

Und damit bin ich bei einem weiteren Merkmal, das den Englischen Widder so beliebt macht und dem wahrscheinlich eindringlichsten für jeden, der sich mit der Rasse einige Zeit beschäftigt hat: ihr liebes, menschenfreundliches Wesen, wie es kaum eine andere Rasse zeigt. Ein Kriterium, das man in der Ausstellungsbox natürlich nicht so gut bemerken kann. Zwar lassen sich auch die ausgestellten Engländer gerne und besonders lange streicheln, dass sie aber zu Hause rich-

tiggehend darum bitten, gestreichelt zu werden und dafür auch mit dem Fressen warten und ihren Kopf von sich aus unter die ruhig am Stall liegende Hand schieben, sieht man auf Schauen nicht. Ebenso wenig, dass sie einem nach längerer Zeit hinterherlaufen wie ein kleiner Hund. Die Nähe in der Beziehung zum Pfleger macht sich aber auch darin bemerkbar, dass ein Englischer Widder kaum einmal beisst. Zwar zeigt er durch Knurren und leichtes Zwicken in die Haut an, dass er etwas nicht mag, aber von richtigem Zubeissen inklusive Blut und Wunde kann beim Englischen Widder keine Rede sein.

Ein Mitarbeiter der russischen Botschaft, der bei mir und meinem Vater vor ein paar Jahren Tiere für den Export nach Russland abgeholt hatte, brachte es auf den Punkt: «Das sind Kaninchen für die Seele!» Als Kenner der Rasse braucht man diesem Satz auch nichts mehr hinzuzufügen. Der Englische Widder ist eben nicht irgendein Kaninchen, sondern eine Rasse, deren Magie weit über die tägliche Beschäftigung und das Ausstellungswesen hinausgeht. Und es ist schön zu wissen und zu sehen, wie diese Magie weitere Züchter in ihren Bann zieht, damit die Rasse auch bestehen bleiben wird. Lassen auch Sie sich verzaubern!

Text und Bilder: Phillip Fritz

Sind Sie neugierig geworden oder haben Sie weitere Fragen? Wenden Sie sich doch einfach an Rösli und René Karpf, Hinterwilerweg 110, 4714 Aedermannsdorf, Tel. 062 394 20 27, Fax 062 394 20 25, r.karpf@smile.ch

Die Internationale Interessengemeinschaft Englisch-Widder-Kaninchen und den Schweiz. Klub der Englisch-Widder-Kaninchen-Züchter erreichen Sie im Internet unter [www.englishwidder.ch.vu/](http://www.englishwidder.ch.vu/) Der Autor ist erreichbar unter [pfritz@uni-bonn.de](mailto:pfritz@uni-bonn.de)



Auch der Klassensieger der Bundesschau Bremen freut sich über seinen Auslauf und präsentiert seinen ganzen Adel.



Die Kleinsten bleiben auch nach dem Absetzen noch eine Weile zusammen und kuscheln liebend gern miteinander.